

Fürbitte

Herr, unser Gott. Wir bitten dich:

Lass das Licht der Auferstehung leuchten in der Welt,
die uns widerstrebt.

Gib uns Ausdauer, Gewissheit, Zuversicht,
Gelassenheit und Hoffnung.

Lass das Licht der Auferstehung leuchten für Menschen, die leiden:
die Überforderten mit ihrer Angst, die Enttäuschten mit ihren Tränen,
die Kranken mit ihren Schmerzen, die Armen mit ihrem Hunger,
die Fremden mit ihren Enttäuschungen,
die Verzweifelten mit ihrem Schweigen.

Zeige uns Wege, ihr Leid zu mindern.

Lass das Licht der Auferstehung leuchten in den Familien,
in denen es offene und heimliche Not, Verzweiflung und Sorge gibt.

Sei du mit uns, damit wir aufstehen gegen alles,
was das Leben hindert, und einstehen für alles, was gut ist.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der Herr segne und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen



Evangelische
Luther-Kirchengemeinde
Alt-Reinickendorf

Andacht für den 11.04.2021

Sonntag Quasimodogeniti

Pfr. Dr. Rainer Metzner

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich
und nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

Psalm 116

Der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig.

Der Herr behütet die Unmündigen;

wenn ich schwach bin, so hilft er mir.

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,

mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut?

Ich will den Kelch des Heils nehmen und des Herrn Namen anrufen.

Dir will ich Dank opfern und des Herrn Namen anrufen.

Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen

vor all seinem Volk in den Vorhöfen am Hause des Herrn,

in dir, Jerusalem, Halleluja!

Andacht

Das Johannesevangelium erzählt am Ende von einer Begegnung der als Fischer tätigen Jünger mit dem auferstandenen Jesus (Kapitel 21). Petrus und seine Gefährten ziehen zum Fischen auf den See hinaus, fangen jedoch keinen einzigen Fisch. Ihre Mühe ist vergeblich. Obwohl erfahrene Fischer, haben sie keinen Erfolg. Ostern verläuft für sie frustrierend. Vielleicht ebenso frustrierend, wie für uns dieses und letztes Jahr Ostern verlaufen ist. Wie die Jünger keinen Erfolg beim Fischen haben, so haben wir das Gefühl, keinen Erfolg im Kampf gegen die Pandemie zu haben. Frust ohne Ende! Das zeigt uns: Auch Ostern ist keine Zeit ständiger Freude. Der Widerstand des Widerwärtigen bleibt in der Welt. Dem Meer war es egal, ob die Jünger Erfolg haben. Dem Virus ist es egal, ob wir Ostern feiern wollen. Solange wir in dieser Welt leben, wird Ostern bedroht sein von dem, was wir Menschen nicht zu beherrschen vermögen und sich uns in den Weg stellt.

Gleichwohl scheint nicht alles vergeblich zu sein. Der Mensch lebt von dem „Prinzip Hoffnung“, das er nur zu schnell unter dem Druck der Widrigkeiten vergisst. Das Prinzip Hoffnung gestaltet sich in unserer Zeit als Aussicht auf eine schnelle und wirksame Impfung. Das Prinzip Hoffnung, das die Jünger erfahren, begegnet ihnen in der Gestalt des Auferstandenen, der ihnen am Ufer des Sees näherkommt.

Er beauftragt sie, erneut die Netze auszuwerfen, und sie haben Glück. Das Netz ist voll – so viele Fische, dass sie das Netz nicht an Bord ziehen können. Erstaunlicherweise sind es genau 153 Fische, die das Netz enthält, eine symbolische Zahl. Der Kirchenvater Hieronymus meinte: Antike Zoologen kannten 153 Fischarten in der Welt. Die Zahl ist demnach ein Symbol der Vielzahl. Sie steht für die vielen Völker, die die Kirche mit der Verkündigung des Evangeliums erreicht und die die Jünger als „Menschenfischer“ an Land ziehen. Dort angekommen, sehen sie am Ufer ein Feuer brennen, auf dem Brot und Fisch geröstet werden. Jesus lädt sie ein, das Mahl mit ihm zu halten. Die Nähe zu ihm verschafft ihnen Gewissheit. Niemand braucht ihn zu fragen, denn sie wissen, es ist der Herr.

Der Evangelist bringt damit zum Ausdruck, dass die Jünger auf das Prinzip Hoffnung vertrauen dürfen. Wissen ist in diesem Fall Gewissheit – ein Wissen, das von Zuversicht getragen wird.

Ganz bewusst endet die Ostergeschichte mit dem Satz: „Denn sie wussten: Es ist der Herr“. Ostern ist die Erfahrung der Gewissheit, dass der Auferstandene bei uns ist. Das schafft Zuversicht. Und zum Zeichen dieser Zuversicht tut Jesus etwas, das den Jüngern vertraut ist. Er teilt Brot und Fisch zum Essen aus. Jetzt sind sich die Jünger gewiss, dass ihr Herr unter ihnen ist. Der Worte bedarf es keine mehr. Ostern spricht für sich. Das Prinzip Hoffnung, besser: das „Prinzip Ostern“ wirkt in alltäglichen Handlungen und Gesten, die Vertrauen schaffen. Dann bedarf es keiner Worte mehr. Geradezu still, fast schweigsam endet die Ostergeschichte. Die Aufregung um den vergeblichen Fang hat sich gelegt. Ostern hat etwas Beruhigendes. Wer weiß, wenn der ganze Spuk der Pandemie einmal vorbei sein sollte und sich eine gewisse sorgenfreie Ruhe wieder in unseren Herzen niederlässt (hoffentlich), dann wird das für manche Menschen wie Ostern sein, so wie die Jünger beruhigt und sorglos mit ihrem Herrn am Ufer saßen. Amen.

Wir danken dir, Herr Jesu Christ (EG 107,1)

Wir danken dir, Herr Jesu Christ, /
dass du vom Tod erstanden bist /
und hast dem Tod zerstört sein Macht /
und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.

Die Audiodatei zum Gottesdienst finden
Sie unter www.elkar.de

